

Zukunft der Selbsthilfe

Borgetto, Bernhard

Veröffentlichungsversion / Published Version

Zeitschriftenartikel / journal article

Zur Verfügung gestellt in Kooperation mit / provided in cooperation with:

GESIS - Leibniz-Institut für Sozialwissenschaften

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Borgetto, B. (2000). Zukunft der Selbsthilfe. *Sozialwissenschaften und Berufspraxis*, 23(3), 201-203. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-40612>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use:

This document is made available under Deposit Licence (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Zukunft der Selbsthilfe

Bernhard Borgetto

Die gesundheitliche Selbsthilfe erlebt derzeit einen neuen Aufschwung. Grund dafür sind drei Entwicklungen: erstens die ständig steigende zahlenmäßige Bedeutung der Selbsthilfebewegung, zweitens die damit einher gehende Professionalisierung der Selbsthilfe und deren zunehmende Integration in ein sich ebenfalls stark veränderndes Gesundheitssystem und drittens eine deutlich veränderte politische Landschaft.

Zukunft der Selbsthilfe – so lautete der Titel eines Workshops, der im Rahmen des internationalen Kongresses „Public Health – Entwicklungen und Potentiale“ im Oktober letzten Jahres stattfand. Dort wurden Zukunftsperspektiven und Forschungsbedarf, aus verschiedenen Perspektiven diskutiert: von Vertretern der Politik, der Sozialversicherungsträger, der Ärzteschaft, der Wissenschaft und natürlich auch der Selbsthilfe. Den Hintergrund bildeten die oben angedeuteten Entwicklungen. Auf der Basis der dort gehaltenen Vorträge und Diskussionen sind die Beiträge für das vorliegenden Schwerpunkttheft der SuB entstanden. Selbstverständlich berücksichtigen die Beiträge die aktuellen Entwicklungen in diesem Bereich, vor allem natürlich die Gesundheitsreform 2000 und ihre Auswirkungen auf den Selbsthilfebereich.

Zunächst beschreibt *Cornelia Assion* vom Referat „Förderung der Selbsthilfe und Partizipation im Gesundheits- und Behindertenbereich“ des Bundesgesundheitsministeriums die Neuregelung des § 20 SGB V, der erstmals die Förderung der gesundheitlichen Selbsthilfe in einem Gesetz festschreibt. Sie setzt sich kritisch mit den Chancen und Gefahren der zukünftigen Entwicklung des Selbsthilfe auseinander und leitet hieraus Forschungsbedarf in mehreren Bereichen ab.

Danach kommen zwei in der Selbsthilfe praktisch Tätige zu Wort. *Jürgen Matzat* beschreibt aus der Sicht der professionellen Unterstützer der Selbsthilfe die Rolle der Forschung bei der Entwicklung der Selbsthilfebewegung in Deutschland und analysiert den Zusammenhang von Forschungspraxis und Praxisforschung. Er kommt dabei zu dem Schluss, dass der derzeitige Entwicklungsstand der Selbsthilfe und insbesondere der sie unterstützenden Infrastruktur stark von der wissenschaftlichen Forschung geprägt ist. Auch er weist auf den sich daraus ergebenden Forschungsbedarf und vor allem das aus der Sicht der Selbsthilfe notwendig erscheinende Verhältnis von Forschung und Forschungsobjekt hin. *Friedel Rinn* stellt im Anschluss daran kurz den Dachverband der

Selbsthilfeverbände chronisch Kranker und Behinderter, die Bundesarbeitsgemeinschaft Hilfe für Behinderte (BAGH), deren politische Ziele und Arbeitsfelder vor. Die zukünftige Rolle der Selbsthilfe und der sich daraus ergebende Forschungsbedarf werden vor allem mit Bezug auf Selbsthilfeorganisationen aus der verbandlichen Perspektive dargestellt.

Michael Weller vom Bundesverband der AOK analysiert in seinem Beitrag die Rahmenbedingungen der gesetzlichen Krankenversicherung für die Förderung der Selbsthilfe. Im Mittelpunkt stehen dabei die Wettbewerbsbedingungen der Krankenkassen untereinander. Dabei geht er sowohl auf die Bedeutung der Selbsthilfe als kostengünstiges Instrument der Selbsthilfe ein, als auch auf deren Bedeutung für die Gestaltung der Versorgung und die Formulierung von Gesundheitszielen. Den Hintergrund für seine Überlegungen bildet die gesetzliche Verpflichtung der Krankenkassen zur finanziellen Förderung der gesundheitsbezogenen Selbsthilfe im § 20 SGB V.

Die Träger der gesetzlichen Rentenversicherung beteiligen sich an der finanziellen Förderung der Selbsthilfe dagegen nur auf der Basis einer Kann-Regelung im SGB VI. Es gibt, anders als im Bereich der gesetzlichen Krankenversicherung, keine Verpflichtung zur Förderung der Selbsthilfe. *Rolf Buschmann-Steinhage* beschreibt die derzeitige Situation der Selbsthilfeförderung und gibt einen Überblick über die Forschungslage und den Forschungsbedarf aus der Sicht der Rentenversicherungsträger.

Einige Kassenärztliche Vereinigungen in Deutschland sowie die Kassenärztliche Bundesvereinigung haben inzwischen Kooperationsstellen für Selbsthilfegruppen und Ärzte eingerichtet. *Adela Litschel* stellt die Arbeitsfelder der Kooperationsstellen vor und beschreibt aus der ärztlichen Sicht die Zukunftsperspektiven der Selbsthilfe und den Forschungsbedarf. Dabei geht sie auf die sich verändernde Arzt-Patient-Beziehung ein, die zunehmend den „Experten in eigener Sache“ berücksichtigen muss, auf die Beteiligungsmöglichkeiten der Selbsthilfe im Gesundheitswesen allgemein und in der ärztlichen Selbstverwaltung im besonderen sowie auf die (zu wenig entwickelte) Rolle der Selbsthilfe in der ärztliche Ausbildung.

Die zunehmende Integration der Selbsthilfe in das Gesundheitssystem spiegelt sich auch in der Forschung wieder. Das immer wiederkehrende Forschungsthema der letzten Jahre im Bereich der Selbsthilfe ist die Kooperation zwischen Professionellen (insbesonderen Ärzten) und der Selbsthilfe. In dem Beitrag von *Petra Findeiß* und *Tonia Schachl* werden die Bedingungen der Kooperation untersucht und anhand von Praxisbeispielen illustriert. Gleichzeitig wird eine Konzeption von Kooperationsförderung entwickelt, die Selbsthilfe und Professionelle auf eine neue Weise zusammenführen soll.

Auch Evaluation und Qualitätssicherung in der Selbsthilfe sind auf dem Hintergrund zunehmender Integration in das Gesundheitssystem zu verstehen. Einerseits ist es das Bemühen der sich an vielen Stellen professionalisierenden Selbsthilfe, die eigene Arbeit zu verbessern und weiter zu entwickeln, das die Evaluation und Qualitätssicherung in der Selbsthilfe vorantreibt, andererseits ist es die Notwendigkeit, Qualität als finanziell geförderter Dienstleister im Gesundheitswesen nachweisen zu können. Der Beitrag von

Bernhard Borgetto, Axel Mühlbacher und Bettina Hell zeigt diese Entwicklung am Beispiel einer Studie über die Rheuma-Liga Baden-Württemberg auf.

Ulf Steder-Neukamm schließlich beleuchtet das aktuelle Verhältnis von Selbsthilfe und Wissenschaft von einer dritten Seite. Am Beispiel des Kompetenznetzwerks chronisch entzündliche Darmerkrankungen zeigt er auf, wie ein fruchtbares Zusammenspiel zwischen Selbsthilfeverbänden und Wissenschaft aussehen kann, das direkt auf eine Verbesserung der Versorgungspraxis abzielt.

Das vorliegende Schwerpunktheft versucht mit seinen Beiträgen einen aktuellen und möglichst breit gestreuten Überblick über die vielfältigen Diskussionen um die Selbsthilfe zu geben. Es zeigt auch, dass die Zukunft der Selbsthilfe und der Forschungsbedarf sehr unterschiedlich dargestellt und bewertet werden, je nachdem aus welcher Perspektive man sich dem Thema nähert. Gleichzeitig findet sich aber in den meisten Beiträgen die immer wieder variierte Frage, ob die Selbsthilfe die zukünftigen Entwicklungen, die sich bereits jetzt andeuten, aushält, ohne dabei ihren Charakter als Selbsthilfe zu verlieren. Eine Antwort zu geben, die über Spekulationen hinaus geht, ist derzeit noch sehr schwierig. Die Zukunft wird zeigen, ob die Selbsthilfe es schafft, gleichzeitig Teil des Gesundheitssystems mit all seinen Anforderungen zu werden und die in den Selbsthilfegruppen gepflegte und die „klassische“ Selbsthilfe ausmachende zwischenmenschliche Komponente zu erhalten.

Dr. Bernhard Borgetto
Abteilung Medizinische Soziologie
Universität Freiburg
Hebelstraße 29
79104 Freiburg
Tel.: ++49.761.203-5519
e-Mail: borgetto@uni-freiburg.de

Bernhard Borgetto, Dr. phil., Diplom-Soziologe; Jg. 63, wiss. Assistent der Abteilung für Medizinische Soziologie der Universität Freiburg, stellvertretender Sprecher der Sektion Medizinsoziologie in der DGS, 1997-1999 Referent für Gesundheits- und Sozialpolitik in der Deutschen Rheuma-Liga Bundesverband. Arbeitsschwerpunkte: Selbsthilfeforschung; Rehabilitation; Versorgungsforschung; Qualitätssicherung; Chronische Erkrankungen; Biographie- und Lebenslauforschung; Qualitative Forschungsmethoden. Veröffentlichungen u. a.: Berufsbiographie und chronische Krankheit. Opladen 1999; Das Gesundheitswesen der BRD. In: Rockenbach, B.; Borgetto, B. (Hrsg.): Begleitbuch zur Berufsfelderkundung. Gießen 1997, S. 34-69.